

Schwerpunktthema: Politik und Spiele

Sport verbindet, Sport bewegt. Ob alt oder jung, arm oder reich: Millionen Menschen fiebern weltweit am heimischen Fernsehgerät, in Stadien oder auf Fanmeilen mit, wenn im sportlichen Wettstreit darum gerungen wird, wer der oder die Beste, Schnellste, Stärkste ist. Fokussiert wird dabei in erster Linie auf die beteiligten Sportler, Mannschaften und Trainer.

Doch Sport ist mehr als nur „die schönste Nebensache der Welt“. Über den eigentlichen sportlichen Wettstreit hinaus ist der Sport mit seinen vielfältigen Facetten ein gesellschaftliches, wirtschaftliches, mediales, kulturelles und nicht zuletzt ein politisches Phänomen. Sport stiftet Identität, fördert Integration, schafft Arbeitsplätze, sorgt für Quote respektive Auflage. Auch die Politik ist sich der enormen Wirkung des Sports bewusst. Davon zeugen beispielsweise staatliche Initiativen zur Förderung des Spitzen- wie des Breitensports, teils massive öffentliche Unterstützung bei der Bewerbung um die Ausrichtung sportlicher Großveranstaltungen, nicht zuletzt auch medienwirksame Bilder von (Spitzen-)Politikern in sportlichen Kontexten – etwa Angela Merkel jubelnd im Fußballstadion oder Wladimir Putin beim Eishockey und Barack Obama beim Basketball spielen.

Vor diesem Hintergrund beleuchtet das Forum „Politik und Spiele“ im aktuellen Olympiajahr am Beispiel sportlicher Großveranstaltungen die vielgestaltigen Verbindungen und Wechselwirkungen zwischen der Welt der Politik und der Welt des Sports aus dem Blickwinkel unterschiedlicher Teildisziplinen der Politikwissenschaft. Volker Schürmann beschäftigt sich dabei aus theoretischer Perspektive mit der Frage, ob der Sport – wie häufig postuliert wird – tatsächlich als Spiegel bzw. Seismograph für den Zustand und die Entwicklungstendenzen der Gesellschaft angesehen werden kann. Aus der Sichtweise der Politischen Systemforschung betrachtet Rainer Prätorius die Sicherheits(-politische)-Dimension sportlicher Großevents, während Jürgen Mittag und Jörg-Uwe Nieland der Frage nachgehen, inwieweit Demokratisierungsprozesse durch sportliche Großveranstaltungen befördert werden können.